

Universitatea "Alexandru Ioan Cuza" din Iași, Facultatea de Litere
 "Alexandru Ioan Cuza" University from Iassy, Faculty of Letters

Germanisches und christliches Winterfest. *Jul und Weihnachten* – Versuch eines Vergleichs

*The Germanic and Christian winter holidays.
 Jul and Christmas – the attempt of a comparison*

When coming to traditions, the period before and after the winter solstice is the most complex and varied in the year, as there you can find many elements of the religious syncretism.

Both the most important holiday of the Germanic peoples, *Jul*, as well as the Christian *Christmas* holiday are filled with moments of light and peace and they last for a few days. *Jul* also used to be a holiday for the celebration of the ancestors and of fertility. Both holidays are held around the winter solstice, having as the central element the sun, as a symbol of the triumph of light and truth over darkness. *Jul* and *Christmas* are holidays for the family to get together and they are governed by hospitality and respect for the others. The pre-Christian main elements that have been preserved in *Christmas* are: the stub and the green branches brought into the house – replaced by the Christmas tree, the bread and the Christmas light, Santa Clause who took the Christmas elf's place and the sacrificed animal. In Scandinavia, as well as in Pomerania (the German Pommern) and Mecklenburg, *Christmas* is still called *Jul*.

Keywords: religious syncretism; *Jul* and *Christmas* – holidays of the winter solstice; the fight between night and day, darkness and light, cold and warmth, summer – winter; family holidays; ritually sacrificed animal; stub; green branches; Christmas tree; the bread and the Christmas light; the Christmas elf (*Jultomte*); Santa Claus

Institution's address: B-dul Carol I, nr. 11, 700506 Iași, România, tel. + 0040-232-201243

Personal e-mail: lnistor@uaic.ro

Das Zusammenspiel der heidnischen und christlichen Glaubensvorstellungen war ein fruchtbarer Boden für Mischbildungen. Solche synkretistische Vorstellungen zu untersuchen und in den Bräuchen zu Weihnachten heidnische Elemente zu suchen und zu entdecken, ist das *Ziel unserer Untersuchung*.

1. Das wichtigste Fest der Germanen – Jul

Die Vorfreude auf die länger werdenden Tage, auf das Licht und die Wärme, begann bei den Germanen zu Mittwinter, als sie ihr Hauptfest – das *Julfest* feierten. *Jul* wurde sowohl als Toten-, wie auch als Fruchtbarkeitsfest gefeiert und dauerte eine Reihe von Tagen, die im Zeichen des allgemeinen Friedens standen.

Jul war eine besondere Art des *Things*. Es

gehörte zu den ordentlichen oder ungebotenen *Things*, die gewöhnlich mit religiösen Festen in Zusammenhang standen¹. Auf den Frieden wurde dabei großen Wert gelegt; er ist eine der wichtigsten Bedingungen, damit die Welt in Ordnung besteht. Der zentrale Punkt in den *Edda*-Liedern bezeichnet die Zerstörung des Friedens, das Hereinbrechen der Disharmonie, das Aufflammen der Entzweiung, welche zur *Ragnarökr*, dem Untergang der Welt führt.

Das Hauptfest der Germanen, *Jul*, steht unter dem Zeichen des allgemeinen Friedens. Ein ähnliches Friedensfest ist bei den Christen das *Weihnachtsfest*.

Kultischer Mittelpunkt während des *Julfestes* war bei den Germanen das Schlachten eines Ebers, den man anschließend in einem Gemeinschaftsmahl, in das auch die Toten einbezogen wurden, verzehrte². Tieropfer, die zum



Teil verbrannt, zum Teil im Rahmen einer sakramentalen Gemeinschaft von den Opfernden gemeinsam verspeist wurden, sind Zeichen kultischer Handlungen und Symbole einer Verbindung mit Gott, den Göttern oder den Ahnen. Den germanischen Göttern des Nordens *Freyr*, *Odin* und *Thor* wurde gewöhnlich ein Eber geopfert. Viele Menschen pflegen heute noch vor Weihnachten einen Eber, einen Bock oder größeres Geflügel wie Enten, Gänse, Truthähne zu schlachten. In Eichsfeld³ heißt der 21. Dezember *Schweinethomas*, er galt als Beginn der Schlachtfeste, da man der Meinung war, dass nach diesem Termin das Schweinefleisch am besten schmecke.

Der Name *Jul* wird verschieden gedeutet, wobei keine der Bedeutungen sicher ist. *Jul* bedeutet *Besprechung* oder *Sonnenrad*. Das *Jul-* oder *Joelfest*, das germanische Fest der Wintersonnenwende, wurde gewissermaßen auch als Geburtsfest der Sonne, deren Sinnbild das Rad (altnordisch *hiol*, *jol*) war, gefeiert⁴. Die Sonnengötter oder Götter des Lichtes triumphieren über Geister, Nacht, Winter und Tod; sie personifizieren die Wahrheit und Treue: bei den Ägyptern war es der Sonnengott *Ré*, bei den Persern *Mithras*, bei den Babyloniern *Schamasch*, bei den Griechen *Helios*, bei den Spätromern *Sol Invictus*, bei den Germanen *Odin*, *Freyr*, *Thor*, später *Baldur*. Viele

Haupteigenschaften der heidnischen Götter sind auch Eigenschaften von *Christus*. Er wird der Sonne gleichgesetzt. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern wird das Licht des Lebens haben.“⁴⁵ Christus ist jedoch mehr als das Licht und mehr als alle heidnischen Götter zusammen. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben,“⁴⁶ „ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt; und wer lebt und an mich glaubt, der wird niemals sterben.“⁴⁷

2. Termine der Feste

Das skandinavische Julfest wurde ursprünglich Mitte/Ende Januar begangen.

Im Jahr 940 verlegt Hakon der Gute das Mittwinterfest vom Januar auf den Tag des Christfestes, am 25. Dezember⁸. Weihnachten wurde auf dem Konzil von Konstantinopel, im Jahre 381, auf den 25. Dezember festgelegt, da die heidnischen Römer zu diesem Termin das Fest des unbesiegtten Sonnengottes (*natale solis invicti*) feierten und Kaiser Konstantin der Große bewusst Sonnenkult und Christuskult verbinden wollte⁹. Auch für den 6. Januar, dem zweiten Weihnachtstermin, gibt es religionsgeschichtliche Parallelen. In der Nacht vom 5. zum 6. Januar feierte man in Ägypten ein dionysisches Fest, aber auch ein Fest der Geburt des Gottes *Aion*, der Zeit und Ewigkeit verkörperte¹⁰.

3. Bezeichnungen und Bräuche der Feste

Die deutsche Bezeichnung *Weihnachten*, die ursprünglich als *ze den wihen nahten*, das heißt „an den heiligen Nächten“ bedeutete, ist seit dem 12. Jh. bezeugt¹¹. Man beobachte hier die Bedeutung und Betonung der Nacht, und dieses von allen germanischen Sprachen nur im Deutschen, wohl eine Anspielung auf die Geburtszeit Christi und später auf ihre Feier während der christlichen Liturgie (vergleiche die weihnachtliche

Mitternachtsmesse). Im Schwedischen, Dänischen und Norwegischen, vereinzelt auch in Pommern und Mecklenburg, gilt die Bezeichnung *jul/Jul*. Der Plural in *Weihnachten* bezieht sich wohl darauf, dass das Fest mehrere Tage gefeiert wurde. Weihnachten ist, wie das skandinavische Julfest, ein Fest des Lichtes und des Friedens und wird eine Reihe von Tagen gefeiert. Eine Besonderheit des germanischen Sprachgebietes ist, dass als eigentlicher Höhepunkt des Weihnachtsfestes nicht der erste Weihnachtstag, sondern der Vorabend des Festes, der *Heiligabend* gilt. Er wird als Abend des traditionellen Weihnachtsessens und der Bescherung gefeiert. Die Vorverlegung des eigentlichen Festes vom ersten Tag auf seinen Vorabend könnte auch als Rest eines Frühglaubens an die Wichtigkeit der Nacht gedeutet werden. Die Geburt des Herren geschah, nach dem Evangelisten Lukas zur Zeit der Nachtwache der Hirten: „Es waren aber Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten nachts ihre Herde.“¹², laut einem wohlbekanntem deutschem Weihnachtslied in einer „stillen, heiligen“ Nacht, in der „alles schläft“, nur das hochheilige Paar „einsam wacht.“

Ein anderes bekanntes Weihnachtslied platziert die Geburt des Heilands genauer „wohl zu der halben Nacht“.

Christus wurde in einer Nacht geboren, an einem späten Nachmittag (Abend) gekreuzigt und ist in einer Nacht auferstanden. Wir wären geneigt, an dieser Stelle die Wichtigkeit der Nacht im Christentum hervorzuheben, so wie es in der germanischen Religion der Fall ist, doch erhält die Nacht im Christentum eine ganz andere Bedeutung. Die Nacht, als Kontrast zum Licht Christi, dient im Christentum der Hervorhebung und Unterstreichung des Lichtes und der Wahrheit Christi.

Die Angst vor den Naturmächten, der Finsternis, der Nacht, der Kälte, der Wind- und Winterzeit, den Dämonen ist vor allem bei den primitiven Völkern berechtigt¹³. Wir leben aber immer noch in einer Welt der Angst: der Menschen vor den Menschen und vor dem, was kommen kann. Weihnachten ist, wie das germanische Julfest auch, ein Fest gegen die Angst, weil Christus für eine Welt ohne Angst gelebt und gewirkt hat. Er hat das Reich Gottes angesagt, eine Welt ohne Angst, in der Gottes Herrlichkeit über die Angst und die Angstmacher siegt. Hoffnung ersetzt die Angst, denn Christus spricht: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“¹⁴

Weihnachten ist, wie Jul, ein Fest der Versammlungen, des Zusammenkommens und Zusammenhaltens, ein Familienfest, das im Zeichen höchster Gastfreundschaft steht. In der Weihnachtszeit wurde früher von der Obrigkeit angeordnet, dass Friede herrschen und Barmherzigkeit geübt werden sollte. Vom 21. Dezember an ruhten drei Wochen alle Streitigkeiten, und Forderungen wurden vertagt. Niemand sollte seinen Nächsten durch Worte oder Taten verletzen, jeder sollte am Weihnachtsfrieden teilhaben. Arme und Bedürftige hatten in den Weihnachtstagen das Recht um Gaben zu bitten und bedacht zu werden. Tiere wurden an diesen Tagen nicht gejagt¹⁵.

In Skandinavien fängt die *Julzeit* mit dem *Julafton*, dem Heiligen Abend an und endet mit Dreikönig, meist aber mit dem 13. Januar, dem Tag des heiligen Knut¹⁶. An diesem Tag wird noch ganz besonders gefeiert, um das Sprichwort wahr zu machen: „Sankt Knut tanzt Jul aus.“¹⁷ *God Jul* bedeutet „Frohe Weihnachten.“ In Schweden nennt man die Weihnachtsgeschenke *julklapp*, ein Name aus einer Zeit, in der man sich am Heiligen Abend an die Tür desjenigen schlich, den man beschenken wollte, anklopfte (schwed. *klappa*), das Geschenk hineinwarf, „Jul!“ rief und sofort verschwand. Aus jener Zeit stammen die heutigen, eher lustigen als ehrenrührigen *julklapp*-Reime, die in Schweden heute jeder jedem vor Weihnachten dichtet¹⁸. *Julklapp* ist nicht nur eine skandinavische, sondern auch eine vorpommersche und mecklenburgische Sitte, Geschenke zu verteilen¹⁹.

Aus germanischer Zeit stammt heute das Brauchtum in Skandinavien, in der Weihnachtszeit im Herdfeuer einen *Julblock* zu verbrennen und ein zauberkräftiges *Julbrot* zu bereiten. (Die Letten nennen den Weihnachtsabend *blukku wakkars* „Klotzabend“ wegen des Umhertragens und Verbrennens des *blukkis* „Klotzes.“)²⁰. Das Auftreten der tierförmigen Masken- und Schreckgestalt, der *Julblocke*, ist noch lebendig. Der *Julblock*, der bis ins 19. Jh. die Kinder bescherte, wurde vom *jultomte*, dem Weihnachtsmann ersetzt. *Tomte* war ursprünglich ein Gnom, der die Bauernhöfe bewachte und dem man in der Heiligen Nacht eine Schale Milchreis hinausstellte.

Ein auffallend großer Teil des Weihnachtsessens besteht in Schweden aus Schweinefleisch²¹ und dies wohl nicht zufällig. Bekannt ist, dass das Schwein (ein Eber) das Hauptopfertier des germanischen Mittwinterfestes war. In Skandinavien gehört zur Julfeier auch der *Juleber* oder *Julbock* (*Julbröd*, *Gumsebröd*, *Julgalt*), das war ein besonderes Brot



aus vorzüglichem Mehl gebacken, auf welches ein Eber (Opfertier der Germanen in der Julzeit) oder ein Widder abgebildet war. Dieses Julbrot wurde am Julafon (24. Dezember) auf den Tisch gelegt und blieb mit Schinken, Käse, Butter, Bier und Branntwein bis St. Knut (13. Januar), das heißt die ganze Julzeit und die ganze Rauh-Nächte-Zeit, stehen. Es hatte besondere Kräfte und Wirkung, deshalb wurden Reste davon bis zum Frühjahr aufgehoben und den Zugtieren und selbst den ins Feld ziehenden Knechten gegeben, in der Hoffnung eine reiche Ernte zu haben. *Julgalt* oder *Julgumse* galt als Fruchtbarkeitssymbol²².

Bei dänischen Geschäftsleuten ist es guter Brauch, dass sie ihre Partner, Auftraggeber und Kontrahenten kurz vor oder am 24. Dezember zu *Julefrokost* einladen, das ist ein feierlicher, ausgedehnter Mittag in einem Restaurant.

*Lillejulaften*²³ heißt „kleiner Weihnachtsabend“ und ist ein dänischer Brauch, sich schon am Nachmittag des 23. Dezember mit Freunden, Nachbarn oder Verwandten, die spätestens an diesem Tag angereist kommen, zum kleinen Weihnachtsfestabend zu treffen, wobei man Tee und Honigkuchen oder dänische Apfelküchlein isst. Dabei werden die Weihnachtstage geplant, die letzten Vorbereitungsarbeiten erledigt und der Christbaum geschmückt.

Julotta heißt in Skandinavien die Weihnachtsfrühmette und die verschiedenartigen Julspiele nennt man *Jullekar*²⁴. Als bedeutungsvoll gilt in dieser tiefwinterlichen Zeit, in der der Tag mit der Nacht ringt, in der das Licht mit der Finsternis kämpft und in der die Nächte noch besonders lang und frostig sind, das *Jullicht* (*Julljus*). Man glaubte früher daran, dass das zufällige Ausgehen des *Jullichtes* während der Nacht ein Zeichen war, dass im kommenden Jahr jemand im Haus stirbt²⁵. Das Licht war auch bei den Germanen Opfergabe für die Götter und wer nicht darauf aufpasste, wurde von ihnen bestraft. Eine christliche Deutung des *Jullichtes* ist, dass das Licht Leben bedeute, und Wachsamkeit eine wichtige Anforderung ist, um nicht in der Finsternis zu bleiben.

Statt des Christbaumes, der sich erst in neuerer Zeit in Europa ausbreitete, wurde am Heiligabend, besonders in Nordengland und Skandinavien, aber auch im deutschsprachigen Gebiet, ein großer, entsprechend vorbereiteter geweihter Holzklotz in den Kamin gelegt, den man *Jule-block*, *Juleclog*, *Yublock*, *Weihnachtsblock*, *Christklotz*, *Christbrand*, *Christblock*, *Mettenstock*, *Mettenbrocken*, *Weihnachtsscheit* nannte. In vorchristlichen Zeiten

wurde der Julklotz zum Mittwinterfest ins Haus geholt und am Herdopfer entzündet. Das Brennen des Holzscheites während der Rauhnächte brachte Segen, denn es bedeutete *Jullicht*, jenes Lichtopfer, das man den Göttern brachte und das vor allem Bösen, allen Geistern und Dämonen schützte. Die Asche des Julklotzes sollte heilspendende Kräfte haben; sie wurde den Tieren unter das Futter zum Schutz vor Krankheiten und Raubtieren sowie zwischen Weihnachten und Dreikönig, das heißt in den Rauhnächten auf die Felder gestreut, damit sie fruchtbar werden. Der Christklotz-Brauch war lange umstritten und wurde schließlich von der Kirche verboten (Bischof Martin von Bracara, der um 580 starb, verbot das Opfern von Feldfrüchten und das Weinvergießen auf den Herd über einen Holzblock; im 8. Jh. wurde dieses Verbot durch den westfranzösischen Klosterbischof Pirmin erneuert.). Später wurde der Brauch immer mehr verchristlicht, man sah darin die weihnachtliche Licht- und Baumsymbolik.

Im Mittelalter ließ man den Christklotz in den Rauhnächten im Kamin brennen und versammelte sich darum. Alte Feindschaften wurden dabei begraben, denn der Christklotz war friedenspendend. Der Holzblock wurde nie ganz verbrannt, weil Reste davon gegen Unwetter schützen sollten²⁶.

Auch die Anfänge des *Weihnachts- oder Christbaumes* gehören zweifellos in die Zeit der Zwölften (die Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstag, 6.1.). Daher kommt es, dass er noch heute am Heiligen Abend aufgestellt wird und bis Dreikönig oder sogar Lichtmess bleibt. Es war germanischer Brauch, um Mittwinter immergrüne Zweige wie: Fichte, Tanne, Kiefer, Eibe, Buchsbaum, Wacholder, Efeu, Stechpalme, Mistel in die Häuser aufzuhängen. Ein ähnlicher Brauch ist das Pflücken und Ins-Hausholen von Kirschzweigen oder auch Weichselzweigen an St. Barbara und St. Lucia, die in der Wärme des Zimmers bis Weihnachten aufblühen sollten. Die wintergrünen Zweige sollten außer dem Sichern von Gesundheit, Wachstum, Fruchtbarkeit in Haus, Stall und Feld, auch den Sommer zur Feier der Wintersonnenwende beschwören und ein Hoffnungssymbol des Sonnenlichtes sein, aber auch ein Friedenssymbol und ein Abwehrmittel gegen die Dämonen, die vor allem in den Zwölften in wilden Heeren umhertrieben und die Menschen bedrohten. Später wurden am Christbaum auch Lichter angezündet und Räucherungen vorgenommen, die ebenfalls abwehrenden Zweck hatten. Aus der Verschmelzung der Bräuche der immergrünen Zweige, der brennenden Lichter und

der Räucherungen entstand der Weihnachtsbaum. Der erste Weihnachtsbaum ist 1605 in einer elsässischen Chronik belegt: „Auf Weihenachten richtett man Dannenbäume zu Strassburg in der Stubben auf, daran henckett man rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Äpfel, flache kleine Kuchen, Zischgold, Zucker...“²⁷. Um 1600 holte man in Schlettstadt im Elsass an Heilig Abend Tannenzweige in die Stuben und behing sie als *Weihnachtsmeyen* mit Äpfeln und Schmuck.

Eine Zeit lang galt der Christbaum als weihnachtliches Symbol der Protestanten und wurde zum konfessionellen Gegensymbol der katholischen Weihnachtskrippe. Heute ist der lichterbesetzte und geschmückte Weihnachtsbaum für fast alle Christen ein Symbol Christi und des Lebensbaumes; die Lichter symbolisieren das in Bethlehem geborene „Licht der Welt“, die schmückenden Äpfel stellen einen Symbolbezug zum Apfel im Paradies und damit zur Erbsünde dar, die später durch Christus aufgehoben wurde. Der Weihnachtsbaum symbolisiert somit auch die Hoffnung auf die Rückkehr ins Paradies.

Von den Bezeichnungen des Weihnachtsbaumes gehen einige auf den christlichen Weihnachtsglauben, andere auf den germanischen Mittwinterglauben zurück: *Christbaum, Christkindbaum, Lichterbaum, Rosinen-, Nuss-, Apfel-, Zucker-, Schmuck-, Putz-, Metten-, Jul-, Tannen-, Buschbaum, Christbusch, Christmaien*²⁸.

4. Schlussfolgerungen:

Die Zeit vor und nach Weihnachten, und damit gruppiert um das alte germanische Mittwinterfest, gehört zu der an Bräuchen reichsten und vielfältigsten im Jahr, weil im Winter die Menschen nicht mehr so beschäftigt sind, da die ganze Arbeit von draußen auf drinnen verlegt wird, aber auch wegen der Nächte, deren Dauer und Dunkelheit die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Denn alles Wesentliche geschieht bei Nacht. Im Brauchtum dieser Zeit verflochten sich Reste vorchristlichen Glaubens und christlicher Glaube, denn diese Zeitperiode gilt als schlimme, gefährliche, aber auch heilige, wundersame zugleich. Der Kampf zwischen Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Wärme und Kälte, Sommer und Winter kommt in den Bräuchen zur Jahreswende besonders zum Vorschein.

Note:

1. Tacitus: *Germania*. Ins Deutsche übertragen von Curt Woyte, Leipzig, Philipp Reclam jun., 1937, p. 53.
2. Herder Lexikon: *Germanische und keltische Mythologie*. Freiburg, Basel, Wien, Herder, 1997, p. 102.
3. Gräfin Sybil Schönfeldt: *Das große Ravensburger Buch der Feste und Bräuche durch das Jahr und den Lebenslauf*. Ravensburg, Otto Maier Ravensburger Buchverlag, 1987, p. 323.
4. Otto Freiherr von Reinsberg-Düringsfeld: *Das festliche Jahr. In Sitten, Gebräuchen, Aberglauben und Festen der germanischen Völker*. Leipzig, H. Barsdorf, 1898, p. 3.
5. *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der Übersetzung Martin Luthers*. Stuttgart, Deutsche Bibelstiftung, 1978, Johannes, 8, 12-13.
6. Johannes, 14, 6.
7. Johannes, 11, 25.
8. Thomas Gandow: *Weihnachten. Glaube, Brauch und Entstehung des Christfestes*. München, Evangelischer Presseverband für Bayern, 1994, p. 70.
9. *Ibidem*, p. 68 – 69.
10. *Ibidem*.
11. Friedrich Kluge: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 22. Auflage, Berlin – New York, Walter de Gruyter, 1989, p. 784.
12. *Die Bibel*, Lukas, 2, 8-9.
13. Kurt Marti: *Für eine Welt ohne Angst*, in Stephan Koranyi (Hrsg.): *Reclams Weihnachtsbuch. Erzählungen, Lieder, Gedichte, Briefe, Betrachtungen.*, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2000, p. 90.
14. *Die Bibel*, Johannes, 16, 33.
15. Johanna Woll, Margaret Merzenich, Theo Götz: *Feste und Bräuche im Jahreslauf*. 2. Auflage, Stuttgart, Eugen Ulmer, 1991, p. 97.
16. Reinsberg-Düringsfeld, *op. cit.*, p. 454.
17. *Ibidem*, p. 41.
18. Jan-Ojvind Swahn: *Maibaum, Flusskrebse und Lucia. So lebt und feiert man in Schweden*. Värnamo, Fälth's Tryckeri, 1994, p. 39.
19. Schönfeldt, *op. cit.*, p. 343.
20. Jacob Grimm: *Deutsche Mythologie*. 4. Auflage, Bd. 1-3, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1968, Bd. 1, p. 522.
21. Swahn, *op. cit.*, p. 39.
22. Reinsberg-Düringsfeld, *op. cit.*, p. 454.
23. Schönfeldt, *op. cit.*, p. 356.
24. Reinsberg-Düringsfeld, *op. cit.*, p. 454.
25. *Ibidem*, p. 455.
26. Manfred Becker-Huberti: *Lexikon der Bräuche und Feste*. Freiburg – Basel – Wien, Herder, 2000, p. 145.
27. *Apud Oswald A. Erich, Richard Beitzl: Wörterbuch der deutschen Volkskunde*. 3. Auflage, Stuttgart, Alfred Kröner, 1996, p. 953.
28. Becker-Huberti, *op. cit.*, p. 51-53; Erich, Beitzl, *op. cit.*, 1996, p. 953-954; Herder Lexikon Symbole.



Bearbeitet von Marianne Oesterreicher-Mollwo, 8. Auflage, Freiburg, Basel, Wien, Herder, 2001, p. 180; Schönfeldt, *op. cit.*, p. 336-337.

Bibliography:

1. Auffahrt Christoph; Kippenberg Hans G; Michaels Axel: *Wörterbuch der Religionen (Religions Dictionary)*. Stuttgart, Alfred Kröner, 2006, 589 p.
2. Becker-Huberti Manfred: *Feiern, Feste, Jahreszeiten. Lebendige Bräuche im ganzen Jahr – Geschichte und Geschichten, Lieder und Legenden (Celebrations, Holidays, Seasons. Nowadays Customs over the Year – History, Stories, Songs and Legends)*. Freiburg, Basel, Wien, Herder, 1998, 480 p.
3. Becker-Huberti Manfred: *Lexikon der Bräuche und Feste (The Lexicon of Traditions and Holidays)*. Freiburg – Basel – Wien, Herder, 2000, 480 p.
4. *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der Übersetzung Martin Luthers (The Bible or the Complete Holy Book of the Old and New Testament)*. Stuttgart, Deutsche Bibelstiftung Stuttgart, 1978, 1179 p.
5. Erich Oswald A., Beitzl Richard: *Wörterbuch der deutschen Volkskunde (A Dictionary of German Ethnography)*. 3. Auflage, Stuttgart, Alfred Kröner, 1996, 1005 p.
6. Gandow Thomas: *Weihnachten. Glaube, Brauch und Entstehung des Christfestes (Christmas. Faith, Tradition and the Origin of the Christian Holiday)*. München 1994, Evangelischer Presseverband für Bayern, 103 p.
7. Grimm Jacob: *Deutsche Mythologie (German Mythology)*. 4. Auflage, Bd. 1-3, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1968, 1583 p.
8. Herder Lexikon: *Germanische und keltische Mythologie (Herder Lexicon: Celtic and German Mythology)*. Freiburg, Basel, Wien, Herder, 1997, 191 p.
9. *Herder Lexikon Symbole (Symbols Herder Lexicon)*. Bearbeitet von Marianne Oesterreicher-Mollwo, 8. Auflage, Freiburg, Basel, Wien, Herder, 2001, 191 p.
10. Holzappel Otto: *Lexikon der abendländischen Mythologie (Western Mythology Lexicon)*. Freiburg, Basel, Wien, Herder, 2000, 461 p.
11. Kluge Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Etymologic Dictionary of the German Language)*. Bearbeitet von Elmar Seebold. 22. Auflage, Berlin – New York, Walter de Gruyter, 1989, 822 p.
12. Lurker Manfred (Hrsg.): *Wörterbuch der Symbolik (Symbolism Dictionary)*. Stuttgart, 5. Auflage, Alfred Kröner, 1991, 871 p.
13. Marti Kurt: *Für eine Welt ohne Angst (For a World Without Fear)*. p. 88-90, in Koranyi Stephan (Hrsg.): *Reclams Weihnachtsbuch. Erzählungen, Lieder, Gedichte, Briefe, Betrachtungen (A Book about Christmas at Reclam Press. Tales, Songs, Poems, Letters, Reflections)*. Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2000, 422 p.
14. Meyer Elard Hugo: *Mythologie der Germanen (The Mythology of Germanic Peoples)*. Essen, Athenaiion, 1903, 526 p.
15. Meyer Richard M.: *Altgermanische Religionsgeschichte (A History of Ancient Germanic Religion)*. Essen o.J., Athenaiion, 645 p.
16. Moser Dietz – Rüdiger: *Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf. Brauchformen der Gegenwart in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen (Customs and Holidays in the Christian Year. Nowadays Customs Within Cultural – Historical Contexts)*. Graz, Wien, Köln, Edition Kaleidoskop im Styria, 1993, 320 p.
17. Reinsberg-Düringsfeld Otto Freiherr von: *Das festliche Jahr. In Sitten, Gebräuchen, Aberglauben und Festen der germanischen Völker (The Festive Year. In Traditions, Customs, Superstitions and Holidays of the Germanic Peoples)*. Leipzig, H. Barsdorf, 1898, 487 p.
18. Schönfeldt Gräfin Sybil: *Das große Ravensburger Buch der Feste und Bräuche durch das Jahr und den Lebenslauf (The Great Book of the Year – Round and Life Cycle Holidays and Customs)*. Ravensburg, Otto Maier Ravensburger Buchverlag, 1987, 432 p.
19. Stange Manfred (Hrsg.): *Die Edda. Götterlieder, Heldenlieder und Spruchweisheiten der Germanen (Hymns for Gods, Heroes and Teachings of the Germanic Peoples)*. Vollständige Text-Ausgabe in der Übersetzung von Karl Simrock. Augsburg, Bechtermünz, 1995, 434 p.
20. Swahn Jan-Ojvind: *Maibaum, Flusskrebse und Lucia. So lebt und feiert man in Schweden (Maypole, Fresh Water Crawfish and Lucia. This Is How They Live and Celebrate in Sweden)*. Värnamo, Fälths Tryckeri, 1994, 47 p.
21. Tacitus: *Germania (Germania)*. Ins Deutsche übertragen von Curt Woyte, Leipzig, Philipp Reclam jun., 1937, 75 p.
22. Vries Jan de: *Altgermanische Religionsgeschichte (The History of the Ancient Germanic Peoples' Religions)*. Berlin, Walter de Gruyter, 1956.
23. Woll Johanna, Merzenich Margaret, Götz Theo: *Feste und Bräuche im Jahreslauf (Year – Round Holidays and Customs)*. 2. Auflage, Stuttgart, Eugen Ulmer, 1991, 126 p.